

Von Sehnsucht, Sprachbarrieren und Jobsuche

Warum Integration nicht immer einfacher ist – Neustadter Flüchtlinge berichten zum „Tag des Flüchtlings“

VON KERSTIN PINGEL

Oft ist die Rede von „Integrationsleistung“, wenn es um Flüchtlinge in Deutschland geht. Aber was bedeutet es, in einem fremden Land zu leben – nicht als Tourist, sondern mit Angst und Sehnsucht im Gepäck? Wie findet man sich als Geflüchteter zurecht, wenn alles unbekannt ist, von der Sprache über die gesellschaftlichen Regeln bis hin zum sogenannten Alltag? Zum heutigen „Tag des Flüchtlings“ haben wir fünf Flüchtlinge aus Neustadt gefragt.

„Wir vermissen unsere Heimat und unsere Familie und Freunde sehr – und wir wissen nicht immer, ob wir sie wiedersehen werden. Das ist sehr hart, und manchmal können wir an nichts anderes denken. Dann sieht das vielleicht so aus, als seien wir langsam oder wollten uns nicht integrieren. Für uns junge Leute ist es schwierig, gleichaltrige Deutsche kennenzulernen. Die älteren Menschen helfen uns viel, aber es ist wichtig, dass wir auch mit jungen Deutschen zusammen sind. Ich ver-

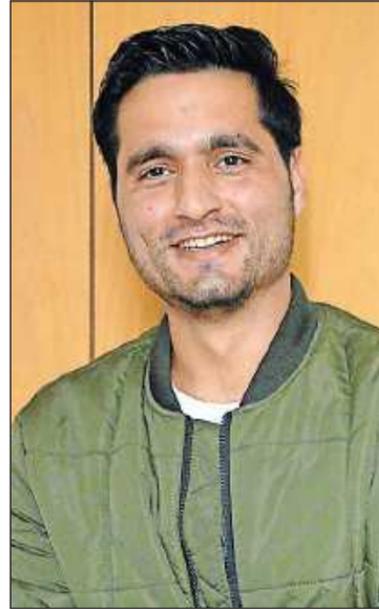


Doaa Nasser und Khalil Beshay.

FOTO: LINZMEIER-MEHN

mute, dass die Integration einfacher wird, wenn ich eine Schule besuchen oder eine Ausbildung machen kann.“

Lama Saleh, 24 Jahre, aus Palästina.



Sayed Taj Nabi Sha.

FOTO: LINZMEIER-MEHN

Sie lebt seit eineinhalb Jahren in Neustadt

„Wir wissen, dass manche Menschen etwas gegen Flüchtlinge ha-

ben. Deshalb ist es für uns manchmal schwer, Leute kennenzulernen. Wir wissen nicht immer, wem wir vertrauen können. Aber ich habe gute Erfahrungen mit deutschen Menschen gemacht, sie sind ehrlich und zuverlässig. Wenn man in einer fremden Kultur lebt und die Familie nicht in der Nähe ist, ist das doppelt schwer. Denn die Familie gibt uns Sicherheit.“

Sayed Taj Nabi Sha, 30 Jahre, aus Pakistan, seit einem Jahr in Neustadt

„Die Sprache ist eine große Hürde für die Integration, besonders für Menschen, die in ihrer Heimat keine Schule besucht haben. Ich denke, die Flüchtlinge sollten vom ersten Tag an verpflichtet werden, Deutsch zu lernen. Und in geeignete Kurse gehen können. In den Sprachkursen sind oft Menschen mit ganz unterschiedlichen Kenntnissen und man kommt nicht voran. Das kann sehr frustrierend sein. Bei manchen Flüchtlingen beobachten wir, dass sie denken, sie hätten einen Anspruch auf Hilfe. Dann werden sie abhängig und finden keine eigenen Lösungen mehr. Aber jeder hat Fä-

higkeiten und Talente, die auch hier gebraucht werden.“

Khalil Beshay, 47 Jahre, aus Ägypten, und Doaa Nasser, 34 Jahre, aus Israel. Sie leben seit vier Monaten in Neustadt

„Das größte Problem für mich ist es, Arbeit zu finden. Ich habe in Syrien als Lehrer gearbeitet, habe eine gute Ausbildung. Aber hier werden meine Zeugnisse nicht anerkannt. Ich warte seit fast einem Jahr auf eine Rückmeldung des Kultusministeriums. Das ist schade, denn ich habe auch schon für die Vereinten Nationen und für Nicht-Regierungsorganisationen gearbeitet, und da hat niemand meine Zeugnisse in Zweifel gezogen. Als Flüchtlinge haben wir wenig Chance, in unserem alten Job zu arbeiten, und die meisten von uns arbeiten noch gar nicht. Dabei ist das so wichtig für die Integration und die soziale Anerkennung. Aber im Gegensatz zu anderen Städten gibt es in Neustadt keine Stimmungsmache gegen Ausländer, darüber bin ich sehr froh.

Ahmed Naaso, 30 Jahre, aus Syrien, seit zweieinhalb Jahren in Neustadt